

Kuchenbäcker, Akrobaten und Hausmeister

Frühjahrsdiözesanversammlung im Josefstal

Die diesjährige Diözesanversammlung im „Jugendhaus Josefstal“ in Neuhaus am Schliersee stand ganz unter dem Schwerpunktthema „Baustelle Dorf - Wir mischen mit“!

Am Freitag erfuhren wir im Studienteil „Über den Tellerrand -(Dorf-)Gemeinschaften einmal anders“, wie das Leben im Kloster, in einem Öko-Dorf in Europa, in Namibia oder in Bolivien im Vergleich zu unserem Dorfleben ist.

Über Satzungsänderungen wurde am Samstag im Konferenzteil heiß debattiert und abgestimmt. Am Nachmittag durften die Teilnehmer in Hausham, einem Ort nahe der Jugendherberge, selbst aktiv werden. Jeder konnte sich selbst eine Gruppe suchen, in der er seine Fähigkeiten einbringen konnte.

Die Aufgabe war, von Haus zu Haus zu gehen und den Bewohnern mit Hausmeister-Jobs, Putzen, Kehren oder Gärtnern unter die Arme zu greifen. Außerdem gab es noch andere Gruppen, die für das leibliche Wohl in Form von Muffins und Blätterteigtaschen sorgten oder KLJBler, die die Bewohner durch Gesang, Tanz oder Akrobatik unterhielten. Natürlich gab es auch einen KLJB-Stand, an dem die Einwohner von Hausham erfahren, was KLJB bedeutet und was die Mitglieder der KLJB so alles machen. Im Großen und Ganzen kamen unsere Ak-

tionen bei den Bewohnern von Hausham nach anfänglich leichter Skepsis recht gut an.



Andrea Bierwirth und Regina Bichlmair packen in Hausham mit an.

So wurden die „Hausmeister“ zum stundenlangen Holzhacken und Beladen degradiert und die „Wohnzimmergruppe“ konnte sich nach ihrem Gesangs- und Tanzauftritt vor Applaus nicht mehr retten.

Zum Abschluss der Dorf-Aktion fand am Abend noch ein gemeinsamer Gottesdienst

mit den Haushamern statt. Dabei kam die „Überraschungsgruppe“ zum Einsatz: Sie hatten unter anderem das Weihwasser angewärmt und Luftballons/ Papierflieger mit aufmunternden Sprüchen und Smilies be-malt.

Danach wurde für die Bolivianer, die uns im Sommer besuchen werden, Geld in Form einer Versteigerung gesammelt. Es wurden Gitarrenstunden, ein Marmeladen-Einweckkurs, Spanischstunden, Fensterputzen, etc. - von den Anwesenden ersteigert.

Als nächstes bekamen wir Besuch aus Ochtendung, wo das Bundestreffen heuer stattfinden wird. In gemütlicher Atmosphäre erfuhren wir spielerisch einiges über die Gegend des Maifelds und durften den einen oder anderen Wein von dort probieren.

Am Sonntag fand die Wahl der geistlichen Verbandsleitung und des Wahlausschusses statt. Mit großer Mehrheit wurde Tobias Rother erneut zum „Geist“ und Franz Bailerl (RO), Heinrich Stadlbauer (FS), Birgit Stadlbauer (FS) und Maria Polz (DVo) in den Wahlausschuss gewählt.

Nach einem ausgiebigen Mittagessen fuhren alle wieder frisch gestärkt und mit neuen Ideen motiviert nach Hause.

Marina Huber



Liebe KLJBlerin,
Lieber KLJBler,

gerade bin ich mit dem Rad an einer Baustelle vorbeigefahren. Im ersten Moment ist sie nervig, weil ich nicht geschickt vorbei komme. Jetzt aber bin ich froh über sie, weil durch die Verlegung der Glasfaserkabel man mit dem Rechner, auf dem dieses Editorial entsteht, dann schneller auf das Internet zugreifen kann.

Genau das gleiche trifft uns auch, wenn wir uns unser Dorf anschauen. Es ist mit Aufwand verbunden, unsere Heimat genau anzuschauen und sie nach unseren Wünschen zu gestalten. Doch diese Anstrengung zahlt sich aus, wenn wir damit durch eine starke Dorfgemeinschaft und gute Entscheidungen im Gemeinderat unseren Lebensraum zukunftsfähig machen.

Das Pfingsttreffenthema geht heuer in eine ganz ähnliche Richtung: „Wildwurzler – wild und verwurzelt“ lautet es. Im Express könnt ihr verschiedene Beispiele finden, wo die Verwurzelung unserer Dörfer auf die Wildheit der Jugend trifft. Oft macht diese Kombination das Leben auf dem Land aus. Da gibt es junge Leute die etwas voranbringen wollen, die aber nicht planlos losstürmen, sondern wissen, wo ihre Wurzeln die Kraft hernehmen, die sie über sich hinauswachsen lassen.

Spannend wird die unterschiedliche Verwurzelung, aber die gleiche Wildheit beim Besuch unserer bolivianischen Partner im Sommer. Zur gleichen Zeit wird es ein nicht weniger spannendes Aufeinandertreffen der KLJBler aus ganz Deutschland auf dem Bundestreffen geben. So trifft die Wildheit und die Verwurzelung nicht nur in diesem Express aufeinander, sondern auch im ganz realen Leben.

Pfiad eich God!

Markus Maier
KLJB-Diözesanvorsitzende

Baustelle vor Ort unterwegs



Graffitiwürfel

Nach einigen diözesanweiten Aktionen zum Schwerpunktthema „Baustelle Dorf - Wir mischen mit“ bekommen nun auch alle KLJB-Ortsgruppen das nötige Handwerkszeug, um vor Ort mitzumischen.

Der Diözesanvorstand und viele fleißige Helfer der Kreisverbände ha-

ben in vergangenen Wochen zwei Teilaspekte konzipiert.

Eines davon ist ein zwei auf zwei Meter großer Graffiti-Würfel aus Holz, auf dem die Teilnehmer des Graffiti-Workshops ihre Assoziationen und Visionen zum Landleben in kreativer Form umgesetzt haben. Die vier verschiedenen Seiten sind sicherlich ein Blickfang auf den Dorfplätzen der Diözese. Sie regen die Bewohner an, sich mit ihrer Umgebung auseinanderzusetzen

und in ihren Köpfen, Bilder und Vorstellungen zu ihrem Lebensraum entstehen zu lassen. Der Würfel wird den Sommer lang durch die Diözese touren und kann an der Diözesanstelle gebucht werden.

Mitte April hat jede Ortsgruppe ihr persönliches Dorftragerl erhalten. Dieser Getränkehalter ist vollgepackt mit witzigen Akti-

onsvorschlägen und Anregungen, wie sich die Gruppen in ihrem Dorf engagieren und die Dorfgesellschaft besser kennenlernen können. Den genauen Inhalt der Tragerl und auch die verschiedenen Aktionen und Projekte, die vor Ort von den Gruppen durchgeführt wurden, kann man unter www.baustelle-dorf.de nachlesen.

Elisabeth Maier



Dorftragerl

Pfingsttreffen 2011

Thema:

Wildwurzler - verwurzelt und wild

Datum: 10. -12.06.11

Ort: Petersberg (Erdweg)

Kosten: 35 Euro für Mitglieder
45 Euro für Nicht-Mitglieder

Alter: ab 14 Jahren

Anmeldeschluss: 20.05.2011

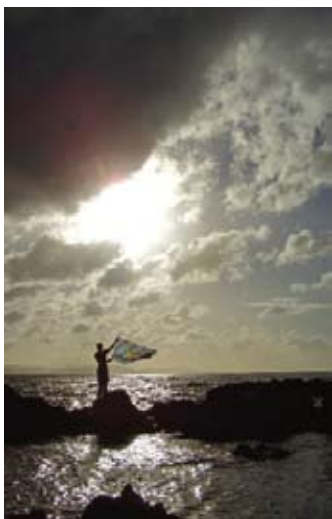
Anmeldung: beim jeweiligen Landkreisverantwortlichen

Weitere Infos:

Marianne Meyer (Bildungsreferentin)
m.meyer@kljb-muenchen.de

Verwurzelt und wild?

Eigentlich könnte man glauben, es sei überhaupt nicht möglich, gleichzeitig verwurzelt und wild zu sein. Denn wer wild ist, muss ja auch frei sein und wie kann man denn frei sein, wenn man an seine Wurzeln gefesselt ist? Aber wenn man genauer hinsieht, bemerkt man, dass es kein Problem ist. „Wildheit“ und Verwurzelung nicht nur kombinierbar sind, sondern sogar aufeinander aufbauen. Ich selbst habe diese Erfahrung während meines elfmonatigen Auslandsaufenthalts gemacht. Erst als ich am anderen Ende der Welt in Neuseeland und auf den Cook-Inseln war, wurde mir bewusst, wie sehr ich doch daheim verwurzelt bin. Nicht weil ich Heimweh hatte oder weil es mir dort nicht gefallen hätte, sondern weil ich erkannt hatte, wie wertvoll es ist, zu wissen, wo meine Wurzeln liegen.



Rupert in Neuseeland

In Neuseeland habe ich vier Monate als Kfz-Mechatroniker und vier weitere Monate auf einer Farm als „Cow-Boy“ gearbeitet. Natürlich konnte ich auch meine wilde Seite ausleben, war Fallschirmspringen, Tauchen, Surfen und hab sogar ein paar Vulkane bestiegen. Im Nachhinein kann ich nur sagen, dass die Zeit im Ausland zu den besten meines bisherigen Lebens gehört. Aber die mit Abstand wertvollste Erfahrung, die ich während dieses Jahres gemacht habe, war weder das Erklimmen eines Vulkanes noch das unglaubliche Gefühl, aus einem Flugzeug zu springen, sondern zu wissen, wo meine Wurzeln sind. Und egal wo ich bin und was ich mache, meine Wurzeln werden immer bei meiner Familie und im schönen Kirchdorf sein.

Rupert Heindl

Kirchenwurzler

Wild und verwurzelt in der Kirche

Das Thema des diesjährigen Pfingsttreffens „Wildwurzler - wild und verwurzelt“ klingt beim ersten Hinhören schon etwas seltsam und witzig. Wenn man es jedoch in einen bestimmten Kontext rückt, regt es doch zum weiteren Nachdenken an. Zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Thema Kirche.

„Wild“ und „Kirche“ scheinen auf den ersten Blick Begriffe zu sein, die nicht recht zusammenpassen wollen: Kirche verbinde ich eher mit besinnlich, ruhig oder meditativ, aber nicht mit wild. Vielleicht fasse ich den Kirchenbegriff etwas zu eng. Sieht man nämlich in der Kirche nicht nur den Raum, sondern auch die Gemeinschaft, die dahintersteckt, wird es schon eher was mit dem Wild-Sein. Die KLJB als Teil der Kirche ist dabei ein sehr gutes Beispiel. Wir berufen uns darauf, Glaube und Liturgie jugendgemäß zu gestalten. Dabei kann es schon mal vorkommen, dass plötzlich Papierflieger mit Segenswünschen von der Empore fliegen oder ein Seilakrobat seinem Glauben auf andere Art und Weise Ausdruck verleiht. Es geht auch wild zu, wenn wir uns in der Kirche einmischen, wenn wir mitmischen. Ich denke, dass das Schwerpunktthema „Baustelle Dorf - Wir mischen mit!“ oder die Kampagne „Heimvorteil - Punktspiel für's Land!“ der Landesebene auch die eine oder andere Möglichkeit bietet, Kirche mitzuge-

stalten. Wenn ich also Kirche so interpretiere, dann passt es sehr wohl mit Wild-Sein zusammen.

Leichter fällt es mir zu sagen: „Ich bin verwurzelt in der Kirche“. Dazu gehört für mich, dass sich mein Handeln an christlichen Maßstäben orientiert. Wie ich mich im Alltag Menschen gegenüber verhalte oder wie ich meiner Arbeit im Studium oder in der KLJB nachgehe, ist deshalb so wie es ist, weil ich davon überzeugt bin, dass christliche Maßstäbe mir eine Richtung zeigen, damit (Zusammen-)Leben gelingen kann. Nichtsdestotrotz gehört für mich zur Verwurzelung in der Kirche auch, dass ich mich kritisch mit Glaube und Kirche auseinandersetze. Ich glaub, dass es einer jeden Christin und einem jeden Christen erlaubt ist, Dinge auch einmal zu hinterfragen. Beide Seiten der Medaille finde ich in der KLJB.

Ein weiterer Gedanke, der mir beim Stichwort „verwurzelte in der Kirche“ in den Sinn kam, ist die Liturgie. Es waren für mich besondere Erfahrungen in Spanien auf dem Jakobsweg oder im Senegal, wo ich vor Kurzem unseren Partnerverband besuchen durfte, dass ich in einem Gottesdienst ein Gefühl der Sicherheit verspürte. Obwohl ich von den Texten her

- aufgrund der Sprachprobleme - nur wenig verstehen konnte, konnte ich aufgrund des weltweit gleichen Ablaufs der katholischen Liturgie das Geschehen doch nachvollziehen. Bei diesen Erlebnissen habe ich Kirche als eine große Gemeinschaft erfahren und ich habe mich in ihr verwurzelt gefühlt. Hier spannt sich nun der Bogen wieder zu meinen Gedanken zum Wild-Sein in der Kirche.

Als KLJBler kann ich also schon behaupten, dass ich wild und verwurzelt in der Kirche bin und bin sehr gespannt auf das Pfingsttreffen.

Michael Biermeier
Landesvorsitzender KLJB Bayern



Entertainment-Wurzler

Politisch, ökologisch und sozial

Was motiviert mich für meinen ehrenamtlichen und politischen Einsatz?

„Wer an den Dingen seiner Gemeinde nicht Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger“, so Perikles bereits vor 2500 Jahren.

Und das gilt heute noch so wie damals. Wir sind als Staat wie ein Gewölbe, das nur dann stark und stabil ist, wenn wir Menschen uns gegenseitig stützen. Wenn einzelne Steine aus einem Gewölbe herausfallen, stürzt alles zusammen.

Ich bin nun seit drei Jahren Mitglied des Kreistages und Mitglied des Gemeinderates. Dort entscheide ich mit über die Jugendhilfe, die Feuerwehr, Unterstützung der Brauchtumspflege und vieles mehr. Die Bedeutung von Vereinen und von ehrenamtlichem Engagement weiß ich erst seitdem richtig einzuschätzen. Und man kann es nicht genug schätzen!

Dabei stand für mich am Anfang der Spaß im Vordergrund: der Spaß am Vereinsleben und der Wettkampf beim Eisstockschießen. Durch die langsame Übernahme von Verantwortung - u.a. als Jugendtrainer - bin ich irgendwie immer mehr in die Organisation des Eisstockclubs gekommen. Es macht mir Spaß, etwas zu gestalten und für andere etwas zu organisieren. Beim Feldkirchner Bierzelt arbeite ich jedes Jahr ehrenamtlich mit. Die Einnahmen des Bierzeltes gehen dann an die veranstaltenden Vereine. So unterstützen wir die Mitglieder unserer Feldkirchner Traditionsvereine.

Durch den Spaß am Gestalten bin ich auch vor über 10 Jahren in die Politik gekommen. Der Ortsverband der Jungen Union in Ainring war meine erste politische Heimat. Die

Gestaltungsmöglichkeiten sind hier nicht auf einen Verein oder ein Dorf begrenzt, son-

echt super, wenn Leute einen direkt darauf ansprechen und man vielen damit eine Freude machen kann.

Mein politischer Weg führte mich weiter, über die Gemeindegrenze hinaus. Stück für Stück bin ich in die verschiedenen Bereiche der Jungen Union und der CSU auf Kreis-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene hinein gewachsen.

Es ist total spannend, wie viele Leute und Persönlichkeiten man hierbei kennen lernt.

„Wir mischen mit beim Leben auf dem Land - politisch, ökologisch und sozial“, dieses Motto der KLJB bringt mein Engagement auf den Punkt! Deshalb bin ich auch Mitglied der Landjugend. Leider, so ehrlich bin ich, hat der Tag nur 24 Stunden und somit bleibt neben der Familie, der Arbeit

als Bauingenieur, dem politischen Leben und den Vereinen nur sehr wenig Zeit für die KLJB. Ich finde das Engagement, die vielen kreativen Ideen und auch die Ausdauer der Landjugend echt super. Wo auch immer es möglich ist, unterstützte ich diesen Einsatz mit voller Kraft.

Sven Kluba
Kreistat im Berchtesgadener Land
Gemeinderat in Ainring
Stellv. JU Deutschlandrat
Kreivorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung der CSU



„Treffen mit Gerd Sonnleitner“: v.l. Martin Huber aus Altötting (Stellv. Bezirksvorsitzender der JU Oberbayern), Jörg Mader aus Ainring (CSU Ortsvorsitzender), Gerd Sonnleitner (Präsident des Bauernverbandes), Sven Kluba (Kreirat und Gemeinderat) und Georg Rohleder aus Traunstein (ehemaliger Bezirksvorsitzender der JU Oberbayern)

dern betreffen die ganze Gemeinde. Mein Blickwinkel hat sich somit vor 10 Jahren schlagartig erweitert! Neben den vielen politischen Ideen und Zielen die wir voran bringen wollten, war natürlich der Spaß und die Gemeinschaft das Tolle in der JU. Nach einem Jahr bin ich zum jüngsten Ortsvorsitzenden im Landkreis gewählt worden. Dieser Vertrauensbeweis war für mich schon sehr beeindruckend.

„Auch Kleinigkeiten machen das Leben in unserer Gemeinde schön“, unter diesem Motto führen wir jedes Jahr eine Christbaumsammlung durch, verteilen Schokoladen in der Adventszeit und stellen Warnschilder für den Schulanfang auf. Es ist

Vor Ort anpacken

Interview mit Florian Reichl

Florian Reichl ist jemand, der nicht nur gerne im Dorf lebt, sondern er ist in vielen Vereinen aktiv und hat vor Ort eine eigene Firma gegründet. Wir haben ihn gefragt:

In welchen Vereinen bist du Mitglied? Wie engagierst du dich für die Dorfgemeinschaft?

Ich bin bei der Freiwilligen Feuerwehr Neumarkt - St. Veit, beim Faschingsverein Narri Narri, beim Musikverein, bei den EC Spanner Crockodils (Eishokyclup) und beim Trachtenverein. Bei den meisten Vereinen bin ich nur noch Fördermitglied, da meine Zeit sehr straff eingeteilt ist.

Welchen Umfang hat deine Firma in der jetzigen Form erreicht?

Ich habe momentan einen geringfügig Beschäftigten und zwei Subunternehmer. Ich arbeite ca. 1000 Stunden in meiner Firma. Mit der Flexibilität an Arbeitskräften bin ich bei der Größe der Aufträge flexibel. So machen wir von kleinen Terrassenüberdachungen bis hin zu großen Geflügelställen mit mehr als 2500 m² Dachfläche alles.

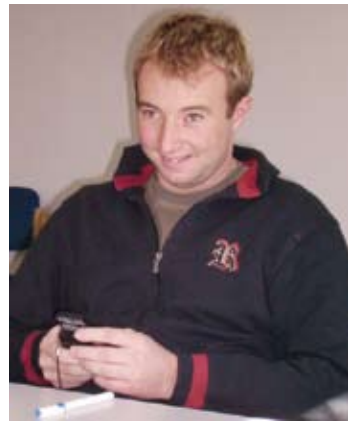
Wie alt warst du, als Du dein Gewerbe angemeldet hast?

Ich habe das Gewerbe direkt nach meiner Meisterprüfung mit 24 Jahren angemeldet.

Kannst du in drei, vier Schritten beschreiben, wie du dein Gewerbe in

der heutigen Form aufgebaut hast?

Ich arbeite seit dem Abschluss meiner Meisterprüfung bei einer Stadt im Bauamt mit sehr flexiblen Arbeitszeiten. So konnte ich immer schon kleinere Aufträge abwickeln und mir neben der Zimmerei auch ein zweites Standbein als Dienstleister für den



Florian Reichl

Winterdienst und Geländepflege aufbauen. Durch die Anstellung bei der Stadt ist bei mir so das Grundeinkommen und die meisten der Versicherungen sichergestellt und ich muss auch nicht auf Biegen und Brechen um jeden Auftrag kämpfen. Und mit der Zeit, wenn eine gute Mundwerbung läuft, werden die Anfragen immer mehr, sodass die Firma auch stetig wächst.

Wie beeinflusst deine Verwurzelung im Dorf deine selbstständige Arbeit? Durch eine bestimmte Verwur-

zelung im Dorf kommt es auch immer wieder zu neuen Kontakten. So kommt es auch zu bestimmten Aufträgen und es hilft auch bei der Suche nach Mitarbeitern.

Worin siehst du die Vorteile und Nachteile, sich selbstständig zu machen?

Ich sehe den Vorteil darin, dass ich mein eigener Chef bin. Ich trage zwar für das, was ich entscheide, die alleinige Verantwortung, aber ich kann auch jederzeit so reagieren, wie ich es für richtig halte. Nachteile sind schwer zu definieren. Klar gibt es immer wieder Probleme und den nicht unerheblichen Zeiteinsatz, wenn es mal wieder heißt „Morgen brauch ich das“. Aber das wichtigste ist, dass das, was einer macht, ihm auch Spaß macht.

Dein Rat an alle, die sich in jungen Jahren selbstständig machen wollen?

Jeder sollte sich gut beraten lassen, welche finanzielle Belastungen auf ihn zukommen (Versicherungen, Steuern,...), einen guten Draht zur Bank aufbauen und sich von der Freude an seiner Arbeit nicht abbringen lassen.

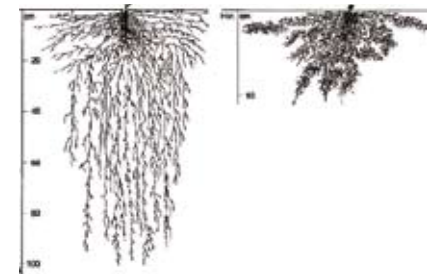
philipeen:

unaufgeräumtes Gerät am Vorabend zum 1. Mai verschleppen

Flach- und Tiefwurzler

Wurzelst du? Und wenn ja, wie?

Sofort ist es da, das Bild aus der Ökolandbau-Vorlesung: die Wurzeln zweier Unkrautarten, links der Weiße Gänsefuß mit Wurzeln, die bis zu einem Meter tief in den Boden reichen und rechts die Gewöhnliche Vogelmiere mit ihren flachen Wurzeln. Dabei wollte ich hier eigentlich keinen wissenschaftlichen Artikel veröffentlichen, nachdem ich erfahren hatte, dass ich für den express etwas über Flach- und Tiefwurzler schreiben sollte, schon allein deswegen, weil ich dann korrekt zitieren müsste. Und das ist ja bekanntlich nicht so leicht...



Tief- und Flachwurzler

Aber zurück zum Thema. Das Bild der Wurzel taucht in verschiedenen Redensarten auf: Wenn sich jemand nicht vom Fleck rührt, wird er schon mal gefragt, ob er Wurzeln schlagen will, Menschen sind verwurzelt im Glauben und jemand hat seine Wurzeln im Dorf ... Laut dieser Metaphern wurzeln wir Menschen also durchaus, sicherlich auch in verschiedene Tiefen.

Beispiel Dorf: Längst nicht mehr alle, die in einem Dorf aufgewachsen sind, wohnen auch dort. Viele Menschen halten heutzutage ihre Wurzeln eher flach, sie wollen flexibel sein, z.B. um sich schnell einer neuen beruflichen Situation anzupassen. Flach zu wurzeln kann aber auch heißen, in viele verschiedene Richtungen zu wachsen, also vieles auszuprobieren. Was bedeutet es dann, tiefere Wurzeln zu haben? Starr an etwas festzuhalten? Auf der Stelle zu treten? Eher nicht! Vielmehr sind sich „Tiefwurzler“ ihrer Herkunft bewusst und haben eine lebhaftere Verbindung zu ihrer Heimat, auch wenn sie weg von daheim sind. Aus ihrer Verwurzelung ziehen sie immer wieder Energie, gerade so wie manche Pflanzen ihre Wurzel als Speicherorgan nutzen.

Bei den anfangs erwähnten Pflanzentypen handelt es sich um Unkräuter, also um wahre „Wildwurzler“, die zwar nicht immer gern gesehen sind, aber deren Existenz durchaus für wichtig erachtet wird – vor allem in Öko-Kreisen. Unkraut, egal ob tief oder flach wurzelnd, taucht überall auf, ist bunt, widerstandsfähig und nicht so leicht weg zu bekommen. Also ganz schön frech, wie wir KLJBler auch.

Ulrike Schöttner

Alt und jung unter einem Dach

Generationenkonflikt

Das Leben in einer Familie bringt viele Vorteile. Es ist immer jemand da, mit dem man sprechen kann. Es kann auf die Hilfe anderer - egal ob körperlich oder seelisch - gezählt werden.

Der Erfahrungsschatz des Einen hilft dem Anderen, wichtige Entscheidungen zu treffen. Es gibt aber auch weniger positive Dinge in einer Familie: zum Beispiel die Streitigkeiten zwischen den Generationen. Häufig fängt die jüngere Generation an, sich ganz neu mit einem Thema auseinander zu setzen, das die ältere schon längst abgeschlossen hat. Es kann aber auch anders sein: Die Jüngeren verstehen etwas nicht, vielleicht aufgrund mangelnder Lebenserfahrung, auf dem die vorhergehende Generation beharrt. Dies erstreckt sich oft über viele Themenbereiche und führt häufig zu Streitigkeiten. Diese Situation kommt bei uns im ländlichen Raum oft auf Bauernhöfen vor. Häufig leben dort mehrere Altersstufen unter einem Dach oder sind zusammen zum Arbeiten, Essen und Besprechen von wichtigen Angelegenheiten. Die älteste Generation ist noch geprägt vom zweiten Weltkrieg und seinen Folgen, die zweite wuchs immer noch mit den Folgen auf, jedoch schon mit



Wäsche-Wurzler

neuen technischen Möglichkeiten und agrarwirtschaftlichen Herausforderungen. Heute ist es notwendig, Landwirt gelernt zu haben, um einen Hof übernehmen und führen zu können. Da ist es leicht vorstellbar, dass nicht nur die Meinung der Jüngeren gegen die der Älteren prallt, sondern auch erste

und zweite Generation aneinandergeraten.

Doch ist die Methode des einen falsch und die des anderen richtig? Soll man immer alles Alte vergessen und nur noch mit dem Neuen arbeiten? Ist es nicht vielmehr so, dass alles Neue auf den Erkenntnissen und Fähigkeiten

des Alten aufbaut. Hätte die erste Generation nach dem Krieg nicht gesagt „ich fange neu an und erschaffe mit meinen Händen eine Grundlage für die nächste Generation“, könnte jene nicht mit den neuen technischen Erungenschaften weitermachen. Sie hätten dann außerdem nicht die Möglichkeit gehabt, auf die Schule zu ge-

hen und diesen Beruf von der Pike auf zu erlernen und somit die Traditionen weiter zu führen. Jeder braucht jeden in einer solchen Gemeinschaft. Bleibt nur noch die Frage, wie man derartige Konflikte verhindern kann. Die Antwort lautet: Offenheit und Toleranz. Jede Meinung hat ihre Zeit. Die Einstellungen werden von der Zeit geprägt, in der man aufwächst. Deshalb sollte man sie tolerieren. Man sollte auch offen für Neues sein, aber wiederum die alten Werte und Methoden nicht vergessen. Wenn Jung und Alt gut zusammenarbeiten, sich gegenseitig tolerieren und Erfahrungen und Meinungen austauschen, kann das Leben sehr einfach und harmonisch verlaufen.

Thomas Fürmann

zamschdaucha:

jemanden hart rügen, schimpfen



Ruhe - Gemüse

Fraudadrang:

ein Marienbild, wird zu ausgesuchten Familien getragen und verbleibt dort einen Tag

Intercambio 2011

Bayern begrüßt Bolivien - Baviera da la bienvenida a Bolivia.

Ist Deutschland wirklich ein Land mit vielen Autos, das gut im Fußball ist und viele kühle und reservierte Einwohner hat? Sind Bolivianer wirklich so spontan, charmant und unpünktlich? Vom 27.7. – 16.8.11 kann diesen Fragen und noch vielen mehr ausführlich nachgegangen werden. Denn wir erhalten Besuch von 8 bolivianischen Gästen der dortigen Landjugend. Empfangen werden sie vom DAKEW (Diözesaner Arbeitskreis Eine Welt) und in Begleitung kommt auch Philipp Bolik, der derzeitige Freiwillige der KLJB München und Freising, mit ganz vielen Eindrücken aus Bolivien zurück. Gemeinsam möchten wir nicht nur kulturelle Unterschiede aufdecken, sondern auch den Sommer genießen und viele interessante Dinge in der Diözese anschauen und anstellen.

Wer hat Lust bei dieser interkulturellen Begegnung dabei zu sein? Sowohl in der Gruppe oder als Einzelperson, während einzelner Tage oder die ganze Zeit - es kann miterlebt, mitgestaltet und mitgeredet werden! Bei Interesse bitte an der Diözesanstelle melden.

Verena Hammes

Termine

28.05.11
Spirituelles Weißwurstfrühstück
 Kirchturm von St. Ludwig in München

10. – 12.06.11
Pfingsttreffen
 Petersberg

22.06.11
Jahreshauptversammlung und 20 jähriges Jubiläum des Efeu München

08. – 09.07.11
Diözesananausschuss - Wochenende
 Wambach

09.07.11
Sommerfest der KLJB
 Wambach

27.07. - 16.08.11
Besuch der Bolivianer

04. - 07.08.11
Bundestreffen
 Ochtendung (DV Trier)

02. – 04.09.11
Werkelwochenende
 Wambach

16. - 18.09.11
Diözesanversammlung
 Erdweg

29. -30.10.11
Erlebnispädagogik und Outdoor - Erste Hilfe
 Wambach

alle aktuellen Termine gibts auf www.kljb-muenchen.de

Wer? Was? Wo?

Wir vernetzen die Diözese – Teil 3

Und es geht weiter... Im Rahmen des Schwerpunktthemas „Baustelle Dorf – Wir mischen mit!“ haben wir in der letzten Ausgabe (4/2010) damit begonnen, die verschiedenen Kreisverbände unserer

Diözese vorzustellen. In dieser Ausgabe machen Miesbach, Ebersberg und Mühldorf unsere Kreisverbände komplett. Mit „Baustellen“ meinen wir die im jeweiligen Landkreis noch zu erledigenden Aufgaben. Bei „Wir

mischen mit“ könnt ihr erfahren, was derzeit im Kreisverband gemacht wird. Neben den Bildern könnt ihr außerdem die Namen der Vorstände erfahren.



Von links:
 Stefan Führmann (OG Egern-Kreuth),
 Michaela Geh (Geistlicher Beirat),
 Annette Schrädler (OG Wall),
 Hanna Hampel (OG Warngau)

Miesbach

Baustellen: Strukturierung der Arbeit des Kreisvorstandes (Gründung des Kreisverbandes November 2009)

Wir mischen mit: Zusammenarbeit und gemeinsame Aktionen mit den Ortsgruppen, Begleitung der Ortsgruppen

Rosenheim

Baustellen: die 39 Ortsgruppen im Landkreis besser unter einen Hut bringen, Kontakt zu den Ortsgruppen verbessern, Neuwahlen der Kreisrunde im Mai

Wir mischen mit: Rucksackmesse, Minibrotverkauf beim Herbstfest, Aktion Rumpelkammer, Klimatag

Hinten von links: Franz Baierl (OG Pfaffing), Felix Zimmermann (OG Tattenhausen), Maria Braun (OG Samerberg), Stephan Reisner (OG Lauterbach), Martin Wollmann (OG Lauterbach)
 Vorne von links: Sophie Müller (OG Höslwang), Nicola Goltsche (OG Bruckmühl), Paul Schmid (OG Höhenmoos), Andi Obergehrer (OG Edling), Regina Braun (OG Samerberg), Agnes Mittermaier (OG Pfaffing)



Ebersberg

Baustellen: unzureichender Kontakt zu Ortsgruppen, sich auflösender Vorstand

Wir mischen mit: Jahresausflug, Suche nach neuen Vorständen, Kontaktaufbau zu Orten



Von links:
 Sabrina Mayer (OG Aßling), Vroni Loidl (OG Aßling), Angela Huber (Einzelmitglied) Anne Fechtner (OG Aßling)
 Nicht auf dem Bild:
 Andi Reichhenke (Einzelmitglied)

Mühldorf

Baustellen: Kontakt zu den Pfarrverbänden und Ortsgruppen, Homepage, fehlende geistliche Begleitung

Wir mischen mit: Teamfindung im Kreisvorstand, Gruppenleiterkurs und Bildungsangebote, Freizeitfahrten nach Rust und Italien, Kontaktaufbau zu Orten



Von links: Markus Thanner (OG Gars), Korbinian Klein (OG Ramsau), Regina Bichlmaier (OG Niederbergkirchen), Gerhard Strasser (OG Niederbergkirchen), Lena Dehnert (OG Rechtmehring)
 Nicht auf dem Bild: Tanja Tröstl (OG Obertaufkirchen)



Der express wird klimaneutral gedruckt. Das heißt, dass beispielsweise der für das Drucken verwendete Strom ausschließlich aus erneuerbaren Energien stammt. Außerdem erfolgt der Druck auf 100% Recyclingpapier. Möglich macht dies die Druckerei Senser Druck aus Augsburg.

maudn:
 nachreifen
 (bei Obst oder Gemüse)

Impressum

Herausgeber:
 Kath. Landjugendbewegung (KLJB) München und Freising
 Preysingstr. 93 | 81667 München
 Tel. 089/48092-2230
 info@kljb-muenchen.de
 www.kljb-muenchen.de

Redaktion:
 Mathias Weigl (V.i.S.d.P), Thomas Fürmann, Maria Polz, Angela Huber, Veronika Hauser
Druck: Senser Druck, Augsburg
Auflage: 1.100 Stück

Der Redaktionsschluss für den nächsten express ist der **18. Juli 2011**.

Hinweis der Redaktion

Aus Einfachheitsgründen werde in einigen Texten die männlichen Personenbezeichnungen verwendet, selbstverständlich gelten alle Aussagen gleichermaßen für männliche und weibliche Personen.

Den express erhalten alle Verantwortlichen in der KLJB im Erzbistum München und Freising und alle, die ihn bestellt haben.

Für die Inhalte namentlich gekennzeichnete Artikel ist der Verfasser verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.